Ethik und Feminismus – Gender-Pay-Gap, Tradwives, Mental Load und Equal Care in unserer Gesellschaft

Dr. Pia Becker, Judith Hoffmann



© AntonioSolano/iStock/Getty Images Plus

Feminismus betrifft nicht nur die Gleichheit zwischen Frauen und Männern. Der Bewegung geht es um die Gleichberechtigung von Menschen. Jüngste Entwicklungen führen zu Rückschritten des Feminismus weltweit, auch in Deutschland. Diese Einheit greift den Feminismus aus ethischer Perspektive auf. Beleuchtet werden aktuelle Themenfelder wie die Problematik des Gender-Pay-Gap, das Phänomen der Tradwives sowie die Rolle von Mental Load und Equal Care in unserer Gesellschaft. Ziel ist es, eine Brücke zu schlagen zwischen den historischen Errungenschaften der feministischen Bewegung und aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft. Die Lernenden planen ein wissenschaftliches Projekt im Themenbereich Feminismus, das zur Leistungsfeststellung dient.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11/12
Dauer:	15 Stunden
Kompetenzen:	Argumentationen in Texten analysieren; Perspektivenwechsel üben; sich in Kontroversen begründet positionieren; Medien kritisch reflektieren; Informationen recherchieren, aufbereiten und präsentieren; ein Projekt planen und umsetzen
Thematische Bereiche:	Feminismus, Frauenemanzipation aus historischer Perspektive
Medien:	Arbeitsblätter, Links, Datenbanken

VORANSICHT

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema:	Was ist Feminismus?
M 1	**Eine Betrachtung der Geschlechter unter dem „Schleier des Nichtwissens“**
Inhalt:	Rawls Gedankenexperiment vom „Schleier des Nichtwissens“ lädt ein, strukturelle Geschlechterungleichheiten in unserer Gesellschaft zu analysieren. Darauf aufbauend entwickeln die Lernenden Grundregeln für eine geschlechtergerechte Gesellschaft.

2./3. Stunde

Thema:	Geschichte des Feminismus I
M 2	**Frauengeschichte(n)? – Gleiche Rechte für alle Menschen?**
Inhalt:	Obwohl weiblich gelesene Personen immer am Verlauf der Geschichte beteiligt waren, ist das historische Narrativ in der Regel männlich. Wie hat sich der Feminismus in den vergangenen Jahrhunderten entwickelt? Und wieso spielt das für die Deutung historischer Vorgänge eine Rolle?

4. Stunde

Thema:	Geschichte des Feminismus II
M 3	**Ein Feminismus für alle? – Ein Mystery**
Inhalt:	Die Lernenden erhalten Einblick in die historisch gewachsene, strukturelle Benachteiligung von Frauen und damit verbundene feministische Forderungen. Bezugnehmend auf die vorherige Stunde setzen sie sich mit Geschichte als Konstrukt und Erzählung der großen Akteure auseinander.

5. Stunde

Thema:	Simone de Beauvoir: „Das andere Geschlecht“
M 4	**Was heißt es, Frau zu sein? – Simone de Beauvoir über die gesellschaftliche Konstruktion von Weiblichkeit**
Inhalt:	Sind Geschlechterrollen sozial konstruiert? Die Lernenden positionieren sich auf einer Meinungslinie. Anhand eines Textauszugs von Simone de Beauvoir reflektieren sie die Aktualität dieser Frage.

VORANSICHT

6. Stunde

Thema:	Frauenbilder in den Medien
M 5	**„Sex sells?" – Frauenkörper in Werbung und Medien**
Inhalt:	Wie werden Frauenbilder in den Medien dargestellt? Die Lernenden reflektieren stereotype Rollenerwartungen in Medien und Werbung.

7./8. Stunde

Thema:	Equal Care und Mental Load
M 6	**Equal Care und Mental Load – Eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit?**
M 7	**Interviews führen und auswerten – Wie geht das?**
Inhalt:	Sind Care-Arbeit und Mental Load in unserer Gesellschaft gerecht verteilt? Ein Erfahrungsbericht lädt zur Diskussion ein. Die Lernenden führen mithilfe von Interviews eine Datenerhebung durch.

9./10. Stunde

Thema:	Der ökonomische Status der Frau – Gender-Pay-Gap
M 8	**Gender-Pay-Gap – Gleiche Arbeit, weniger Lohn?**
M 9	**Von Teilzeit bis Trennwand – Wie Strukturen den Lohn von Frauen beeinflussen**
M 10	**Lohngerechtigkeit im Arbeitsleben – Ein Rollenspiel zum Gender-Pay-Gap**
Inhalt:	Die Lernenden werten die zuvor geführten Interviews aus und beschäftigen sich mit dem Gender-Pay-Gap und dessen strukturellen Ursachen. Ihr Wissen erproben sie im Rollenspiel.

11./12. Stunde

Thema:	Die Ehe, ein veraltetes Modell? – Feministische Kritik an einer Institution
M 11	**Simone de Beauvoirs Kritik an der Institution Ehe – Berechtigt?**
M 12	**Ehegattensplitting – Wer profitiert, wer verliert?**
M 13	**Wer zahlt was? – Wege zu mehr Gleichberechtigung in Partnerschaften**
Inhalt:	Sind Eheleute finanziell gleichberechtigt? Die Lernenden nehmen das aktuell zur Diskussion stehende Steuermodell des Ehegattensplittings in den Blick. Sie diskutieren unterschiedliche Modelle der finanziellen Aufteilung in Partnerschaften und entwickeln eigene Vorstellungen einer fairen Aufteilung der Finanzen in Beziehungen.

VORANSICHT

13. Stunde

Thema	Kann ich als Feministin eine Tradwife sein?
M 14	**Tradwives – Selbstbestimmte Entscheidung oder Backlash gegen den Feminismus?**
Inhalt	Ein Werbeclip aus den 50er-Jahren lädt ein, sich mit dem Phänomen der Tradwives auseinanderzusetzen. Untersucht werden die gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen des Trends und die Frage, ob der Trend einen Backlash des Feminismus darstellt.

14. Stunde

Thema	Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten I
M 15	**Mein Projekt – Vom Thema zum umsetzbaren Projekt**
Inhalt:	Die Lernenden entwickeln ein umsetzbares Projekt, das einen Beitrag zur Sichtbarmachung oder Veränderung von Geschlechterrollen leistet. Sie formulieren ein SMART-Ziel, planen konkrete Schritte und legen Erfolgskriterien sowie mögliche Risiken fest. Abschließend pitchen sie ihre Projektidee und erhalten Peer-Feedback.

15. Stunde

Thema	Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten II
ZM 1	**Wissenschaftliches Arbeiten – So geht's!**
Inhalt:	ZM 1 führt in die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens ein. Die Lernenden unterscheiden wahre von unwahren Aussagen, recherchieren in Datenbanken und üben korrektes Zitieren. Sie bauen methodische Kompetenzen für die eigenständige Projektarbeit auf. Die Materialien sowie die Hinweise und Lösungen dazu stehen zum Download bereit.
Benötigt:	internetfähige Geräte

VORANSICHT

M 1 Eine Betrachtung der Geschlechter unter dem „Schleier des Nichtwissens“

Wie gelingt es, gesellschaftliche Bedingungen so zu gestalten, dass sie für alle strukturell möglichst fair sind? Das fragte sich der Philosoph John Rawls.



Aufgaben

1. Informieren Sie sich über das Gedankenexperiment von John Rawls.
2. Begeben Sie sich hinter den „Schleier des Nichtwissens“. Stellen Sie sich vor, Sie werden in unsere Gesellschaft geboren, ohne zu wissen, ob Sie als Mann oder Frau zur Welt kommen.
   a) Klären Sie in Dreiergruppen, an welchen Stellen Ihres Lebens es für Sie einen gerechtigkeitsrelevanten Unterschied macht, welches Geschlecht Sie haben. Analysieren Sie dazu folgende Lebensbereiche: Kindheit und Schule; Ausbildung und Beruf; Familie und Care-Arbeit; Politik und Öffentlichkeit; Körper, Selbstbestimmung und Sicherheit.



   b) Diskutieren Sie anschließend folgende Fragen:
      I. Macht es einen strukturellen Unterschied, ob man als Mann oder als Frau geboren wird? Wenn ja, worin besteht dieser Unterschied?
      II. Handelt es sich um individuelle Erfahrungen oder um gesellschaftliche Strukturen (z. B. Erwartungen, Regeln, Verteilungen)?



3. Halten Sie drei Bereiche fest, in denen das eigene Geschlecht heute eine Rolle für Chancen, Belastungen oder Risiken spielt.
4. Formulieren Sie ausgehend von diesen Erkenntnissen Grundregeln zu drei Bereichen, denen Sie zustimmen würden, ohne zu wissen, welches Geschlecht Sie haben. Formulieren Sie die Grundregeln möglichst allgemein, damit sie auf struktureller und nicht individueller Ebene ansetzen: „Der Zugang zu … darf nicht vom Geschlecht abhängen.“ Oder: „Gesellschaftliche Arbeit muss unabhängig vom Geschlecht gleich anerkannt werden.“ Tipp: Gerecht sind nach Rawls diejenigen Grundsätze, die freie und vernünftige Menschen in ihrem eigenen Interesse in einer anfänglichen Situation der Gleichheit annehmen würden.
5. Markieren Sie:
   a) Welche der von Ihnen erstellten Grundregeln erscheinen Ihnen zentral für eine geschlechtergerechte Gesellschaft?
   b) Von welchen der formulierten Grundregeln ist unsere Gesellschaft noch weit entfernt?



Der „Schleier des Nichtwissens“ – Ein Gedankenexperiment
John Rawls geht davon aus, dass gerechte Regeln entstehen, wenn sie ohne Eigennutz festgelegt werden. Um solche Regeln zu formulieren, bedient er sich eines Gedankenexperiments. In einem angenommenen, fiktiven Urzustand unterliegen alle dem „Schleier des Nichtwissens“. In Unkenntnis über das eigene Geschlecht, die spätere soziale Stellung und körperliche Voraussetzungen formulieren alle Beteiligten gemeinsam gesellschaftliche Bedingungen, die strukturell möglichst fair sind, nicht wissend, welche Position sie später einnehmen werden. Ziel ist die Beschreibung struktureller Bedingungen für eine gerechte Gesellschaft: Wo begünstigt oder benachteiligt unsere Gesellschaft Menschen systematisch?

VORANSICHT

Frauengeschichte(n) – Gleiche Rechte für alle Menschen? M 2

Abigail Adams und ihr Mann John Adams, der spätere zweite Präsident der USA, standen in regem Briefkontakt. Im März 1776 formulierte Abigail einige Forderungen, die sich auf die Unabhängigkeitserklärung der USA bezogen, an deren Formulierung John Adams maßgeblich beteiligt war. Während in den Kolonien über Unabhängigkeit und neue Gesetze diskutiert wurde, forderte sie: „Remember the Ladies" – Berücksichtige die Frauen bei den neuen Rechten und Gesetzen.

Aufgaben

1. Beschreiben Sie die im Gemälde dargestellte Situation. Legen Sie dar: Wer wird hier als handelndes Subjekt inszeniert? Welche Perspektive fehlt?
2. Fassen Sie den Kerngedanken des Textauszugs zusammen: Was fordert Abigail Adams von ihrem Mann? Fassen Sie ihre Forderungen in 3 bis 5 Stichpunkten zusammen.
3. Analysieren Sie: Wie begründet Abigail Adams ihre Forderung nach Rechten/Schutz für Frauen? Benennen Sie mindestens zwei Textbelege.
4. Vergleichen Sie den Brief mit der Aussage: „Alle Menschen sind gleich geschaffen." Passt Abigail Adams' Forderung zu diesem Anspruch? Zeigt sie eine Lücke oder einen Widerspruch auf?
5. Überprüfen Sie, welche weiteren Gruppen in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung 1776 trotz „gleicher Rechte" ebenfalls nicht mitgemeint gewesen sein könnten. Benennen Sie mindestens zwei Gruppen. Begründen Sie Ihre Vermutung.

Trumbull-Gemälde zur Unabhängigkeitserklärung



John Trumbull: Die Unabhängigkeitserklärung. © akg-images

VORANSICHT

Abigail Adams an John Adams (1776)

[...] Ich spüre eine Zuversicht, die ich vorher kaum kannte. Die Sonne scheint heller, die Vögel singen schöner, und die Natur wirkt freundlicher. Für den Moment herrscht Frieden, und viele, die geflohen waren, kehren in ihre verlassenen Häuser zurück. [...] Ich sehne mich danach, zu hören, dass ihr die Unabhängigkeit erklärt habt.

Und noch etwas: In dem neuen Gesetzbuch, das ihr vermutlich verfassen müsst, bitte ich dich: Denke an die Frauen und sei großzügiger und gerechter zu ihnen als eure Vorfahren. Gib den Ehemännern nicht so unbegrenzte Macht. Denn alle Männer wären Tyrannen, wenn sie könnten. Wenn den Frauen nicht besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, sind wir entschlossen, eine Rebellion zu entfachen – und wir werden uns an keine Gesetze gebunden fühlen, bei denen wir keine Stimme und keine Vertretung haben.

Dass euer Geschlecht zur Herrschaft neigt, gilt vielen als ausgemacht. Aber diejenigen, die wirklich glücklich sein wollen, verzichten freiwillig auf den harten Titel „Herr" und wählen lieber den zärtlicheren „Freund". Warum also nicht dafür sorgen, dass die Böswilligen und Gesetzlosen uns nicht ungestraft mit Grausamkeit und Erniedrigung behandeln können? Verständige Männer haben zu allen Zeiten Bräuche verabscheut, die uns nur als Untergebene eures Geschlechts behandeln. Behandelt uns als Menschen, die – so glaubt ihr – unter eurem Schutz stehen, und gebraucht eure Macht so, dass sie unserem Glück dient. [...]

Text: Adams, Abigail: Brief an John Adams, 31. März 1776 (Auszug). Founders Online, National Archives. Gekürzt und übersetzt von Pia Becker und Judith Hoffmann.

Wer war Abigail Adams?

Abigail Adams, geboren 1744, war die Ehefrau des zweiten US-Präsidenten John Adams und die Mutter des sechsten US-Präsidenten John Quincy Adams. Sie gilt als zweite „First Lady", obgleich der Begriff erst später geprägt wurde. Als Beraterin ihres Mannes hatte sie großen Einfluss auf dessen Politik. Berühmt sind bis heute die Briefe, die das Ehepaar Adams sich schrieb. Ihr Briefwechsel ist geprägt von intellektuellen Diskussionen über Regierung und Politik. Ihre Korrespondenz gilt bis heute als exzellente Quelle über die Ereignisse rund um den Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Abigail Adams setzte sich zeitlebens für Frauenrechte ein.



© GeorgiosArt/iStock/Getty Images Plus

VORANSICHT

Ein Feminismus für alle? – Ein Mystery

M 3

Aufgaben

1. Lesen Sie die Karten. Sortieren Sie diese in drei Stapel: wichtig – vielleicht wichtig – unwichtig.
2. Clustern Sie die Karten. Formulieren Sie 4 bis 6 Überschriften (z. B. Rechte, Körper, Arbeit, Gewalt, Öffentlichkeit, Vielfalt).
3. Gestalten Sie aus den Karten ein Mystery, eine Netzstruktur. Verbinden Sie die Karten, die zusammengehören, durch Pfeile. Beschriften Sie diese mit 1 bis 2 Wörtern.
4. Markieren Sie Karten, die mehrfach einsortiert werden können.
5. Positionieren Sie sich begründet: Gibt es den einen Feminismus?

Feminismus – Ein Mystery

K1 In vielen Ländern dürfen Frauen lange nicht wählen oder für politische Ämter kandidieren.	**K2** Der Zugang zu höherer Bildung und Universitäten ist über lange Zeit eingeschränkt.	**K3** Vereine/Organisationen entstehen, die Bildung und Berufsmöglichkeiten für Frauen einfordern.
K4 Politische Beteiligung von Frauen wird zeitweise verboten oder stark behindert.	**K5** In der Ehe hat der Mann lange rechtliche Vorteile. Bei ihm liegt die Entscheidungsmacht.	**K6** Hausarbeit und Kindererziehung gelten als „natürliche Aufgabe“ von Frauen. Sie finden oft keine Anerkennung.
K7 Viele erleben, dass Erwartungen an „weibliches Verhalten“ Freiheit begrenzen (Kleidung, Auftreten, Sexualität).	**K8** Viele fordern Reformen des Ehe- und Familienrechts.	**K9** Fragen rund um Schwangerschaft, Verhütung und Abbruch sind politisch und moralisch restriktiv geregelt.
K10 Frauen berichten, dass über ihre Körper gesprochen wird, ohne, dass sie darauf Einfluss nehmen können.	**K11** Protest wird sichtbarer: Es gibt öffentliche Kampagnen und Aktionen. Selbsthilfe-Strukturen entstehen.	**K12** Viele Frauen erleben sexualisierte Gewalt oder Übergriffe. Oft werden diese gesellschaftlich nicht als Problem anerkannt.
K13 Beratungsstellen und Schutzräume für Frauen entstehen. Gewalt wird als Phänomen benannt und diskutiert.	**K14** Frauen berichten öffentlich über ihre Erfahrungen. Das verändert Debatten und Gesetze.	**K15** Frauen verdienen im Durchschnitt weniger. Erwerbsarbeit ist ungleich verteilt.

VORANSICHT

Was heißt es, Frau zu sein? – Simone de Beauvoir über die gesellschaftliche Konstruktion von Weiblichkeit

M 4

1949 veröffentlicht die französische Philosophin Simone de Beauvoir ihr Buch „Das andere Geschlecht". Sie versteht Weiblichkeit nicht als natürliche Eigenschaft, sondern als Ergebnis gesellschaftlicher Erwartungen und Machtverhältnisse. Ihr Text gilt als grundlegendes Werk des modernen Feminismus. Er beeinflusst bis heute philosophische und gesellschaftliche Debatten.

Aufgaben

1. Markieren Sie zentrale Aussagen im Text mit einem Ausrufezeichen. Kennzeichnen Sie unklare oder erklärungsbedürftige Stellen mit einem Fragezeichen. Notieren Sie Stichworte am Rand.
2. Stellen Sie dar, welche zentrale Fragestellung Simone de Beauvoir im Text verfolgt, was sie unter „Weiblichkeit" versteht und warum diese nicht als biologische Eigenschaft gilt.
3. Arbeiten Sie zwei bis drei zentrale Thesen zur gesellschaftlichen Stellung der Frau heraus. Erläutern Sie diese anhand geeigneter Textstellen.
4. Beurteilen Sie, ob sich die dargestellte Situation seit dem Erscheinen des Textes 1949 in der Gesellschaft verändert hat.

Simone de Beauvoir: „Das andere Geschlecht – Sitte und Sexus der Frau"

Was ist eine Frau? „Tota mulier in utero […]", sagt der eine. Über manche Frauen urteilen Kenner jedoch: „Das sind keine Frauen", obwohl sie einen Uterus haben wie alle anderen. […] Nicht jeder weibliche Mensch ist also zwangsläufig eine Frau; er muss an einer geheimnisvollen, bedrohten Realität, der Weiblichkeit, teilhaben. Wird diese von den Eierstöcken produziert? Oder ist sie eine abgehobene platonische Idee? […] Das Weibliche wird gern in […] schillernden Ausdrücken beschrieben. […] Aber die Biologie und die Sozialwissenschaften glauben nicht mehr an die Existenz unwandelbarer Anlagen, die gegebene Charaktertypen wie die Frau […] hervorbringen; sie betrachten den Charakter als Sekundärreaktion auf eine Situation.

Wenn es heute keine Weiblichkeit mehr gibt, so, weil es nie eine gegeben hat. Bedeutet das etwa, dass das Wort „Frau" keinerlei Inhalt hat? […] Mit Sicherheit ist die Frau wie der Mann ein Mensch. Aber eine solche Behauptung ist abstrakt. Tatsächlich befindet sich jeder konkrete Mensch immer in einer einzigartigen Situation. […] Selbstverständlich kann keine Frau, ohne unaufrichtig zu sein, behaupten, sie stünde jenseits ihres Geschlechts. […] Der Vorteil, den der Mann besitzt […], besteht darin, dass seine Berufung als Mensch keinen Widerspruch zu seiner Bestimmung als Mann darstellt. Durch die Gleichsetzung von Phallus[1] und Transzendenz[2] ergibt es sich, dass seine sozialen oder geistigen Erfolge ihm ein männliches Prestige verleihen. Er ist nicht gespalten. Von der Frau dagegen wird verlangt, dass sie sich, um ihre Weiblichkeit zu erfüllen, zum Objekt und zur Beute macht, das heißt, auf ihre Ansprüche als souveränes Subjekt verzichtet. Eben dieser Konflikt charakterisiert in besonderer Weise die Situation der befreiten Frau. Sie lehnt es ab, sich auf ihre weibliche Rolle zu beschränken, weil sie sich nicht verstümmeln will. Würde sie aber auf ihr Geschlecht verzichten, wäre dies ebenfalls eine Verstümmelung. Der Mann ist ein geschlechtlicher Mensch. Die Frau kann nur dann ein vollständiges Individuum und dem Mann ebenbürtig sein, wenn auch sie ein geschlechtlicher Mensch ist. Auf ihre Weiblichkeit verzichten hieße, auf einen Teil ihrer Menschlichkeit verzichten. […]

VORANSICHT

Equal Care und Mental Load – Eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit?

M 6

In Familien gibt es viel zu organisieren, zu planen und zu erledigen. Diese Aufgaben bezeichnet man als „Care-Arbeit". Doch wer übernimmt diese Aufgabe? Und warum werden sie oft nicht als Arbeit wahrgenommen? Der folgende Erfahrungsbericht einer Mutter führt in die Begriffe „Mental Load" und „Equal Care" ein. Er zeigt, warum diese Themen eine Frage der Gerechtigkeit zwischen beiden Geschlechtern sind.

Aufgaben

1. Beschreiben und interpretieren Sie den Comic. Was wird hier kritisiert? Positionieren Sie sich.
2. Beschreiben Sie, was mit „Mental Load" gemeint ist. Nehmen Sie dazu Bezug auf den Text.
3. Erklären Sie den Begriff „Equal Care". Legen Sie dar, inwiefern er im Bericht eine Rolle spielt.
4. Arbeiten Sie heraus, warum die Arbeit der Mutter im Alltag oft unsichtbar bleibt. Gehen Sie dabei auf die Tiermetaphern (Faultier, Adler, Biber) und den Vergleich mit dem Vater ein.
5. Legen Sie anhand von Beispielen aus dem Text dar, dass diese Rollenverteilung nicht zufällig ist, sondern strukturell. Wie zeigt der Text, dass es sich nicht um persönliches Leid handelt, sondern um ein gesellschaftliches Problem?
6. Vergleichen Sie den Text mit Ihrem Erleben: Kennen Sie ähnliche Situationen aus Ihrer Familie oder Ihrem Umfeld? Wer übernimmt dort typische „Mental-Load-Aufgaben"?
7. Entwickeln Sie in der Gruppe Ideen, wie man in Familien, Schulen oder der Politik für eine gerechtere Verteilung der Sorgearbeit sorgen könnte. Nutzen Sie dabei den Begriff „Equal Care".

Coole Papas und ganz normale Mütter – Wie unfair ist das denn?



Zeichnung: Katharina Friedrich

„Ich bin das Faultier" – Oder: Ein ganz normaler Mittwoch

Letzte Woche sollte mein Kind beim Kinderpsychologen ein Tier malen, das die Mama darstellt. Ergebnis: ein Faultier. Begründung: „Die liegt immer erschöpft auf dem Sofa." Wie bitte?! Ich verstand die Welt nicht mehr. Immerhin habe ich das Gefühl, ständig etwas zu machen für meine Familie und fast keine Zeit für mich selbst und meine Bedürfnisse zu haben. Das geht schon früh morgens los, wenn ich zwar eigentlich noch eine halbe Stunde länger schlafen könnte, bevor ich selbst zur Arbeit muss, aber eben doch aufstehe, um dafür zu sorgen, dass meine beiden Kinder liebevoll von

VORANSICHT

M 8 Gender-Pay-Gap – Gleiche Arbeit, weniger Lohn?

Männer verdienen in Deutschland deutlich mehr als Frauen. Und das, obwohl Frauen oft genauso qualifiziert sind und vergleichbare Arbeit leisten. Woran liegt das? Und wie groß ist der Unterschied wirklich, wenn man ihn über ein ganzes Berufsleben hinweg betrachtet?



Aufgaben

1. Definieren Sie die Begriffe
   a) „Gender-Pay-Gap“
   b) „bereinigter“ und
   c) „unbereinigter Gender-Pay-Gap“.
2. Berechnen Sie den jährlichen Gehaltsunterschied zwischen einem Mann und einer Frau, bei einem monatlichen Bruttogehalt des Mannes von 3.600 €. Berücksichtigen Sie dabei sowohl den unbereinigten (16 %) als auch den bereinigten Gender-Pay-Gap (6 %). Beurteilen Sie abschließend, ob sich, hochgerechnet auf eine Lebensarbeitszeit von 38 Jahren, mit dem so entstehenden Differenzbetrag der Kauf einer Wohnung oder eines Reihenhauses finanzieren ließe.

Was bezeichnet der Begriff Gender-Pay-Gap? – Eine Definition

Der Gender-Pay-Gap gibt an, wie hoch die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen durchschnittlich sind. Im Jahr 2024 lag der Gender-Pay-Gap in Deutschland bei knapp 16 Prozent. Umgerechnet auf den Bruttostundenlohn bedeutet das: Männer verdienten 2024 durchschnittlich 26,34 € pro Stunde, Frauen hingegen lediglich 22,24 €.[1] Die Verdienstunterschiede führen dazu, dass Frauen in ihrem Alltag weniger Geld für ihre eigenen Bedürfnisse zur Verfügung steht und sie häufiger finanziell vom Partner abhängig sind. Auch auf das Rentenalter wirkt sich die Lohnlücke aus. Besonders viele Frauen sind von Altersarmut betroffen. Die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten und die stärkere Abhängigkeit erschweren es Frauen, das Leben zu führen, das sich an ihren Bedürfnissen und Wünschen orientiert. Der Gender-Pay-Gap wird somit zu einer Frage der Gerechtigkeit und Chancengleichheit auf ein selbstbestimmtes Leben.

Die Ursachen des Lohnunterschieds zwischen Männern und Frauen sind vielfältig und strukturell bedingt. Dabei unterscheidet man zwischen dem unbereinigten und dem bereinigten Gender-Pay-Gap. Der unbereinigte Gender-Pay-Gap berücksichtigt nicht, dass Frauen oftmals in schlechter bezahlten Berufen, Branchen oder Positionen arbeiten. So arbeiten deutlich mehr Frauen in sozialen Berufen, wohingegen mehr Männer in der besser bezahlten IT-Branche oder Ingenieurberufen vertreten sind. Zudem sind häufiger Frauen in Teilzeit beschäftigt als Männer. Betrachtet man hingegen Männer und Frauen mit vergleichbarer Qualifikation, identischen Berufen und gleicher Arbeitszeit, so verringert sich der bereinigte Gender-Pay-Gap auf sechs Prozent.[2] Allerdings darf dieser bereinigte Gender-Pay-Gap nicht dazu verleiten, einen Großteil der Unterschiede allein mit der schlechteren Berufswahl der Frauen zu begründen, denn auch hierfür gibt es strukturelle Ursachen, die nicht im Bereich der Selbstbestimmung der einzelnen Frau liegen.

Nachweise

[1] Vgl. https://www.wsi.de/de/einkommen-14619-gender-pay-gap-14932.htm.
[2] Vgl. https://www.dgb.de/geld/equal-pay/.

VORANSICHT

Lohngerechtigkeit im Arbeitsleben – Ein Rollenspiel zum Gender-Pay-Gap

M 10

Bekommt Mareike eine Gehaltserhöhung? Diskutieren Sie es im Rollenspiel.

Aufgaben

1. Versetzen Sie sich in die Rolle von Mareike Schneider bzw. Marius Schmitt.
2. Führen Sie ein Rollenspiel durch.

Rollenkarte – Mareike Schneider
Sammeln Sie Argumente, warum Sie eine Gehaltserhöhung verdient haben. Überlegen Sie sich dazu: Was leisten Sie im Unternehmen? Welche zusätzlichen Aufgaben übernehmen Sie? Warum ist der Lohnunterschied zu Ihrem Kollegen ungerecht? Warum sollten Familienaufgaben nicht zu beruflichen Nachteilen führen?

Rollenkarte – Marius Schmitt
Überlegen Sie sich mögliche Argumente gegen eine Gehaltserhöhung von Mareike Schneider, indem Sie beispielsweise auf das bessere Verhandlungsgeschick von Stefan Müller verweisen, die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Handlungsweise des Unternehmens darlegen oder die unterschiedliche zeitliche Flexibilität zwischen den beiden Angestellten herausarbeiten. Überlegen Sie sich, wie Sie auf die Forderungen von Mareike Schneider reagieren wollen: Sind Sie kompromissbereit? Welche Argumente halten Sie für überzeugend? Was werden Sie ihr anbieten (bspw. einen Bonus oder eine dauerhafte Gehaltsanpassung)?

Bekommt Mareike eine Gehaltserhöhung?



© fizkes/iStock/Getty Images Plus

VORANSICHT

M 13 Wer zahlt was? – Wege zu mehr Gleichberechtigung in Partnerschaften

Frisch verliebten Paaren fällt es oft nicht leicht, sich über eine gerechte Aufteilung der Finanzen auszutauschen. Doch eine klare Regelung, wie man sich als Paar die Kosten aufteilt, kann helfen, künftig Ungleichheiten zu vermeiden. Die folgenden Fallbeispiele geben einen Einblick, wie das aussehen könnte.



Aufgaben

1. Lesen Sie sich die folgenden Fallbeispiele zur Aufteilung der Finanzen in Partnerschaften durch.
2. Legen Sie dar, welches Modell Sie als gerecht erachten. Begründen Sie Ihre Meinung.
3. Verfassen Sie einen Zukunftsbrief an sich selbst. Beantworten Sie die Frage: Wie will ich in zehn Jahren mit meinem Einkommen, meiner Altersvorsorge und meiner finanziellen Gleichberechtigung in einer Partnerschaft umgehen?

Geldfragen in der Beziehung – Was ist fair?

Beispiel 1

Can und Helene sind gerade zusammen in eine Wohnung gezogen. Während Can noch im Studium ist, arbeitet Helene bereits als Sozialpädagogin. Die beiden haben ein gemeinsames Konto angelegt, auf das Helene den deutlich größeren Anteil einzahlt. Zukünftig möchten die beiden ihren jeweiligen Anteil auf dem gemeinsamen Konto an ihre Einkommenshöhe anpassen. Das soll auch dann so sein, wenn eine/einer der beiden für die geplanten Kinder nur noch Teilzeit arbeiten geht.

Beispiel 2

Claudia und Tim haben zwei Kinder. Claudia übernahm in den ersten Jahren überwiegend die Care-Arbeit und konnte nicht arbeiten gehen, während Timm weiter voll berufstätig war. Ihr entstanden dadurch nicht nur Lücken in ihrer Erwerbsbiografie, die ihr eine gute Folgeanstellung nach der Elternzeit erschwerten, sondern auch Renteneinbußen. Zum Ausgleich hat Tim nicht nur den Großteil der Ausgaben der Familie übernommen, sondern die beiden haben Geld von Tims Gehalt in einen ETF-Fonds investiert, der Claudias Rentenlücke und zukünftige Gehaltseinbußen ausgleichen soll.

Beispiel 3

Mark und Sarah verdienen ungefähr gleich viel. Beide haben sich dafür entschieden, ihre Finanzen getrennt zu verwalten. Gemeinsame Kosten teilen sie mithilfe einer Haushaltsapp auf und begleichen sie jeweils hälftig. Sie sind überzeugt, dass jede/jeder selbst für den eigenen beruflichen Erfolg verantwortlich ist. Eigenverantwortung steht für sie im Vordergrund. Wer mehr arbeitet, soll sich auch mehr leisten können.

VORANSICHT

Mein Projekt – Vom Thema zum umsetzbaren Projekt M 15

Aufgabe

Entwickeln Sie ein eigenes Projekt, das in Ihrer Lebenswelt (Schule, Familie, Freundeskreis, Öffentlichkeit/Medien) ein konkretes Problem sichtbar macht oder eine kleine Veränderung anstößt. Wichtig ist: Das Projekt muss im Rahmen der Schule realistisch planbar sein.

Unser Projektsteckbrief

Unser Projekttitel	
Beobachtung/Problem	
Unsere Zielgruppe	
Das SMART-Ziel	S: ... M: ... A: ... R: ... T: ...
Maßnahmen (Schritte)	
Unser Zeitplan	
Ressourcen/Partnerinnen und Partner	
Erfolgskriterien	
Risiken/Grenzen	
Nächster Schritt	

Die SMART-Methode – Ziele klar, messbar und erreichbar formulieren

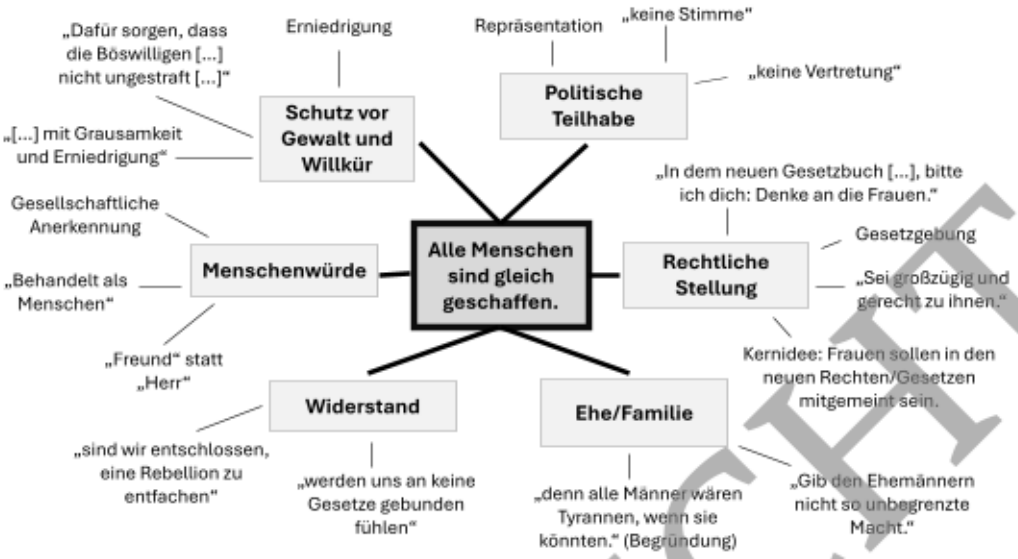
Die fünf Kriterien sind:

- **Spezifisch:** Ziele müssen präzise und eindeutig definiert werden. Leitfrage ist: Was genau soll erreicht werden?
- **Messbar:** Der Fortschritt muss anhand konkreter Zahlen, Daten oder Fakten messbar sein. Leitfrage ist: Woran wird die Zielerreichung deutlich?
- **Attraktiv:** Das Ziel muss motivierend und erstrebenswert sein, damit es Engagement weckt. Leitfrage ist: Warum ist das Ziel wichtig?
- **Realistisch:** Das Ziel muss realistisch sein. Leitfrage ist: Verfügen wir über die notwendigen Ressourcen und Fähigkeiten?
- **Terminiert:** Es muss einen klaren Zeitrahmen oder ein konkretes Enddatum geben. Leitfrage ist: Bis wann muss das Ziel erreicht werden?

VORANSICHT

Erarbeitungsphase I und Ergebnissicherung I

Im Think-Pair-Share-Verfahren werden die Aufgaben 2 und 3 in Stillarbeit bearbeitet. Anschließend erfolgt der Austausch über den Textauszug zu zweit. Die Ergebnisse sichert eine Mindmap.



Erarbeitungsphase II und Ergebnissicherung II

Der Austausch über die Aufgaben 4 und 5 erfolgt im Plenum. Die vertiefende Problematisierung ermöglicht eine Sammlung über den historischen Kontext hinaus. Abschließend wird die Leitfrage beantwortet: Gelten gleiche Rechte für alle Menschen?

Erwartungshorizont (M 2)

Aufgabe 1

Dargestellt ist eine politische Versammlung in einem repräsentativen Saal. Männer, gekleidet im Stil des 18. Jahrhunderts, sitzen bzw. stehen beieinander. Im Mittelpunkt des Bildes steht eine kleine Gruppe Männer vor einem Tisch. Sie scheint ein Schriftstück zu überreichen. Gegenüber sitzt eine die Sitzung leitende Person auf einem erhöht positionierten Stuhl. Im Hintergrund hängen Fahnen und militärische Symbole, darunter Trommeln und Waffen. Die ernste Körperhaltung und die konzentrierten Blicke legen nahe, dass eine bedeutende politische Entscheidung beraten oder verkündet wird. Die Szene wirkt feierlich. Handelnde Subjekte sind ausschließlich Männer. Die weibliche Perspektive fehlt völlig.

Aufgabe 2

Abigail Adams fordert und gibt zu bedenken:

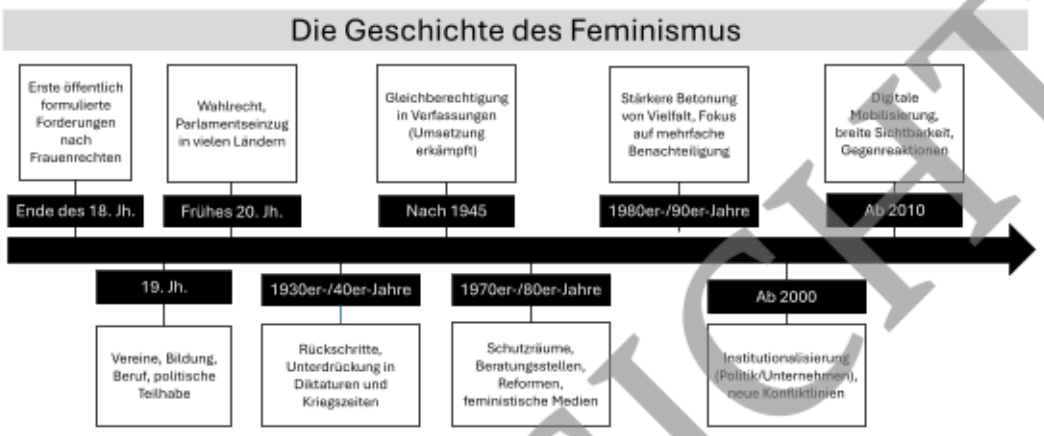
- Frauen sollen bei den neuen Gesetzen mitgedacht und gerechter behandelt werden.
- Ehemänner sollen keine unbegrenzte Macht über ihre Frauen erhalten.
- Frauen sollen politisch berücksichtigt werden.
- Frauen benötigen rechtlichen Schutz vor „Grausamkeit und Erniedrigung". „Böswillige und Gesetzlose" sollen nicht ungestraft bleiben.
- Werden Frauen nicht berücksichtigt, wird es eine Rebellion geben, die Bindung an die Gesetze wird infrage gestellt werden.

VORANSICHT

liche Unterschiede in der Auseinandersetzung mit Feminismus festzustellen? Ein Fazit könnte lauten: Es finden sich Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede hinsichtlich der Bewertung der Stellung von Frauen innerhalb der Gesellschaft und der daraus resultierenden Forderungen. Die Leitfrage wird formuliert: Gibt es einen Feminismus für alle?

Erarbeitungsphase I

Die Mystery-Methode wird vorgestellt. Die Lernenden bilden Kleingruppen zu maximal fünf Personen. Jede Gruppe erhält einen Satz Mystery-Karten. Der Zeitstrahl zur „Geschichte des Feminismus" kann die Arbeitsphase unterstützen.



Zwei Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor. Es folgt ein Austausch im Plenum. Welche Karten sollten mehrfach eingesetzt werden? Gibt es unnötige Karten? Finden sich Doppelungen? Vor welchen Herausforderungen sahen sich die Gruppen bei der Erarbeitung des Mysterys?

Ergebnissicherung

Ein Feminismus für alle? – Ein Tafelanschrieb

I Es finden sich wiederkehrende Themen:

Teilhabe, Schutz, Anerkennung, Selbstbestimmung, Wirtschaft, Arbeit

II Gründe für die Entstehung neuer Schwerpunkte sind:

- Entstehung neuer Rahmenbedingungen
- neue Sichtbarkeit von Frauen (Medien/Social Media, Öffentlichkeit)
- Entstehung neuer Perspektiven/Erfahrungen
- Gegenreaktionen/Konflikte/Strategiewechsel

Erarbeitungsphase II

Rückblickend wird erneut auf den Einstieg Bezug genommen: Welchem Themenbereich lässt sich das von den Lernenden zu Beginn gewählte Zitat zuordnen? Anschließend wird die Leitfrage beantwortet. Deutlich wird: Den einen Feminismus gibt es nicht. Der Begriff des Feminismus veränderte sich im Laufe der Zeit. Er vereint verschiedene Strömungen in sich.

Erwartungshorizont (M 3)

Aufgabe 2

- Rechte: K1 (Wahlrecht), K2 (Zugang zu Bildung), K4 (politische Beteiligung), K5 (Ehe), K7 (Erwartungen), K8 (Ehe-/Familienrecht), K17 (wirtschaftliche Abhängigkeit), K18 (Gleichstellung)

VORANSICHT